



Freuen sich mit dem neuen Hofnarr Daniel I: Mutter Bettina Reichlin und Herzensdame Alessandra Bellegrandi.

SLGview/Katrin Wetzig

Zum 50. Mal den Käfig geöffnet

In Flums im «Rocki Docki» ist seitens der Schwarzen Engel die 50. Käfigöffnung zünftig gefeiert worden. Mit diesem symbolischen Akt ist die Fasnacht 2024 nun definitiv eröffnet. Zudem wurde der Jubiläumshofnarr erkoren.

von Katrin Wetzig

Wer die Katze aus dem Sack lässt, der lüftet ein Geheimnis. Wer hingegen in Flums die Hexe aus dem Käfig befreit, der läutet damit die kommende Fasnacht ein. Bei den Schwarzen Engeln gibt es beides in Kombination. Immerhin wird anlässlich der Käfigöffnung jeweils zuerst die Fasnacht befreit und dann das Geheimnis um die Nachfolge des amtierenden Hofnarren gelüftet. Im Jubiläumsjahr folgt mit Daniel I in dritter Generation nach Grossvater Hugo Reichlin und Vater Markus Reichlin (beide leider bereits verstorben) nun Daniel Reichlin. Auf ihn wird ein ereignisreiches Jahr warten, denn immerhin feiern die Schwarzen Engel im kommenden Oktober ihr 70-jähriges Bestehen. Doch zurück zu den aktuellen Ereignissen.

Nach altbekanntem Prozedere

Als Gäste durfte Michael I diverse befreundete Gruppen begrüßen, darunter beispielsweise nicht nur Delegierte der Waldhexen Siebten und der Hölloch Hexen Winterthur, sondern auch der Molser Frosch Häxä und der Stadtner Wygeischer. Auch die Schlossnarren Sargans waren der Einladung gefolgt. Die Abordnungen der Chottlebotzer aus Luzern machte nicht nur mit Verspätung, sondern auch mit fasnächtlichem Aktionismus auf sich aufmerksam. Peti Federer, seines Zeichens unter anderem Organisator der «Värsli-Brönzlete Komische Frytig Lozärn» übernahm gerne kurzfristig die

Bühne. Mit seiner Schnitzelbank wurde auf heitere Art für die kurzzeitige Zwingen-Erfahrung anlässlich der vorherigen Käfigöffnung Rache geübt. Grund dafür waren damals ein paar Kilo Konfetti zur falschen Zeit am falschen Ort.

Mit einem höllisch hochprozentigen Getränk wurden Hofnarr Rolf I und alle Narren im Saal symbolisch «geteert» und nachfolgend mit einer halben Bettwarenfabrik gefederert, pardon, gefedert. Ob dies besser ankam als das Konfetti vom letzten Mal, bleibt abzuwarten. Was bleibt, ist allerdings ein Eindruck von absoluter, fasnachtsbedingter Unbelehrbarkeit.

Die Symbolik hinter den fünf Schlössern

Zurück zum Prozedere. Die fünf Schlüsselgewaltigen fassten zunächst je einen halben Liter Wein, den sie während des schmackhaften Nachtessens zur Klärung des Geistes zu verinnerlichen hatten, um dann ihres Amtes zu walten und «der kommenden Fasnacht Tür und Tor zu öffnen». So die Erklärung von Michael I, der souverän durch das Programm führte. Versehen mit der entsprechenden Holzmaske, zückten die Fünf nun ihre Schlüssel, um den Käfig zu öffnen.

Die Symbolik dahinter: Der Satan steht als der höchste Teufel dafür, dass all jene der Teufel holen soll, die anlässlich der Fasnacht Schlechtes, Verleumderisches oder Unwahres über andere Leute sagen. Als Nächstes waltet immer der Sötteler seines Amtes. Auf Leute, die nur reden und nichts leisten, könne man verzichten, erklärte

Michael I dazu und erinnerte daran, dass Narren mit Tatendrang und Kraft benötigt würden, um Angefangenes zu beenden. Der Zahnweh-Peter verkörpert als dritter Schlüsselgewaltige Behinderung und Schmerz. Er soll leidenden Menschen Trost geben und daran erinnern, dass man der Gesundheit Sorge tragen sollte, um mit gesunden Butzis zu einer lustigen Fasnacht beizutragen. Der Vierte im Bunde, der Weingeist, hingegen soll Begeisterung bewirken und Missmut und Zorn im Keim ersticken, um die friedlichen Narren zusammenzuführen. Als Fünfter und Letzter steht Vetter Heiri mit seinem Schlüssel symbolisch für das herzliche und gute Wesen, das alle Menschen froh stimmt und sich mit Klugheit und Erfahrung in den Narrendienst stellt. Letzterer benötigte dieses Mal schlussendlich die grosse Zange, um das Schloss zu öffnen. So kam die Fasnacht 2024 um 21.42 Uhr doch noch ans Licht und konnte unter heiterem Klang der Hofnarrenmusik vom

johlenden Narrenvolk in Empfang genommen werden.

Mit dem Verschliessen der Türen durch Pförtner Mario I kam man nach der Öffnung des Käfigs zum nächsten Programmpunkt. Es folgten Dank und Würdigung des abtretenden Hofnarren Rolf I und dessen Abschiedsrede in Form eines Jahresrückblicks. Insbesondere die Siga-Öffnetä, angelehnt an das Prozedere der Käfigöffnung, blieb dabei in schönster Erinnerung. Als Erkenntnis des Jahres blieb dem Hofnarren Rolf I Folgendes: «Vieles ist nicht so ernst gemeint, wie es aussieht.»

Mehrmals auf dem Thron

Nachfolgend wurde die «Bschlusstruggä» entsiegelt und der Vorschlag zum neuen Hofnarren verlesen. Unter lautem Gejohle nahm Daniel I die Wahl zum Jubiläumshofnarr an. Nach der Verlesung der Pflichten – darunter wie üblich diverse Anlässe und nicht zuletzt auch die üblichen fasnächtlichen Geschenke an die Jüngsten im Kindergarten und die Ältesten im Altersheim – folgte die Einkleidung durch die Ehrendamen und dann gab es Raum für Gratulationen.

Anlässlich der Antrittsrede wurde deutlich, dass Daniel I nicht zum ersten Mal auf dem Thron Platz genommen hatte. Er sei als Kind immer am Sonntag nach der Käfigöffnung im «Pöstli»-Keller auf diesen Thron gestiegen und habe laut ins Mikrofon gesungen. Der Geruch im engen Keller nach durchzechter Nacht sei ihm immer noch sehr vertraut, sagte er, bevor das übliche Foto mit den Ehrendamen entstand.

«Ich bin als Kind immer am Sonntag nach der Käfigöffnung auf diesen Thron gestiegen.»

Daniel I.
Hofnarr